

Sebastian Barsch/ Inger Petersen

Förderung sprachdiagnostischer Kompetenzen in der diversitätssensiblen Lehrer*innenbildung

Abschlussbericht

1. Beschreibung der Lehrinnovation und Zielerreichung

Das im Antrag beantragte Projekt konnte grundsätzlich entsprechend der Planungen durchgeführt werden. Einschränkungen gab es bei einigen Punkten durch die Coronapandemie: So konnte keine wissenschaftliche Tagung besucht werden (es fanden im entsprechenden Zeitraum keine statt) und der Austausch mit anderen Wissenschaftler*innen fand digital statt. Dementsprechend wurden auch weniger Gelder ausgegeben, die zurückgezahlt werden.

Die gemeinsame Lehrveranstaltung wurde im Projektzeitraum zweimal im Rahmen von gemeinsam gehaltenen Hauptseminaren für Masterstudierende im Wintersemester 2020/21 und 2021/22 durchgeführt. Der Fokus lag auf dem Geschichtsunterricht, wobei jedoch insbesondere durch den Einbezug einer Doktorandin von Inger Petersen auf deutliche Verknüpfungen zum Fach Wirtschaft/ Politik gezogen werden konnten.

In den Lehrveranstaltungen entwickelten die Studierenden in Teams unter Begleitung der Dozierenden verschiedene kurze Diagnoseaufgaben, von denen einige in ein Onlinetool integriert werden. Anders als geplant geschieht dies jedoch nicht durch Nutzung der in Kiel verwendeten Lernplattform OLAT. Vielmehr konnte eine Kooperation mit dem Institut für Psychologie (IPL) des Lernen an der Christian-Albrechts-Universität aufgebaut werden, welche eine eigene Plattform zu fachdidaktischen Diagnostik von Schüler*innentexte im Rahmen des Projektes ASSET entwickelt haben.¹ Wir konnten daher auf eine bereits vorhandene und erprobte Infrastruktur zurückgreifen, die zudem den Vorteil bietet, zukünftig auch im Rahmen von Forschungsprojekten genutzt werden zu können.

Vor dem Hintergrund der zuvor erarbeiteten theoretischen Inhalte lag der Schwerpunkt auf Diagnoseaufgaben mit zwei Zielrichtungen, die auf allen drei Ebenen des Modells sprachlicher Strukturen historischen Erzählens (Handro, 2018) angesiedelt sind:

1 <https://www.ipl.uni-kiel.de/de/psychologie-fuer-paedagogen/forschung/asset-assessing-students-english-texts>

- Aufgaben, die zum Erstellen kurzer historischen Narrationen (Essays, Stellungnahmen, Beschreibungen) anregten (Oleschko, 2015), d.h. Aufgaben auf der Ebene der im Geschichtsunterricht relevanten sprachlichen Handlungen und historischen Gattungen,
- Aufgaben, die zum „historischen Erkunden“ anregten, bei denen also spezifisch historische Phänomene (Fachbegriffe wie „Quelle“, Zeitbegriffe etc.) aus Bildern und Texten etwa über Wort-Bild-Zuordnungen oder Interpretationen zugeordnet werden sollten. Diese Aufgaben können der Ebene der historischen Begriffe zugeordnet werden.

Vorgabe war, dass die Studierenden zusätzlich zu den Aufgaben einen Erwartungshorizont für die Lösung, Hinweise für die Auswertung und ggf. ein Auswertungsraster für Kompetenzniveaus mit dem Ziel einer Förderempfehlung entwickeln sollten.

Während der Erarbeitung trugen die einzelnen Teams eine hohe Verantwortung für die Gestaltung ihrer Arbeitsprozesse. Dabei wurden sie intensiv sowohl in online- als auch face-to-face-Sprechstunden beratend begleitet. Bevor die diagnostischen Aufgaben finalisiert wurden, stellten sich die Teams ihre Ergebnisse in einer Critical-Friend-Sitzung gegenseitig vor, um Feedback einzuholen und nicht bedachte Schwierigkeiten zu überwinden. Der starke Fokus auf Teamarbeit sollte auf die späteren beruflichen Realitäten der angehenden Geschichtslehrer*innen in Schulen vorbereiten. Insofern die in den Übungen gestalteten Aufgaben auch Studierenden nachfolgender Semester zugutekommen sollen, indem diese etwa bei ihren Forschungsfragen für das Praxissemester darauf zugreifen können, sollte zudem die Nachhaltigkeit der intensiven Arbeit gesichert werden.

Was sind die „lessons learnt“ (nicht intendierte positive/negative Effekte, unabdingbare Voraussetzungen etc.)?

Es zeigte sich, dass einige Studienanteile nur schwer erreicht werden konnten. Dies betrifft den Anspruch, dass die Studierenden selbst etwa einen Erwartungshorizont für die Diagnose von Lernaufgaben erstellen. Hier zeigte sich, dass entgegen des Anspruchs auf ein hohes Maß an eigenständiger Arbeit durch die Studierenden ein höheres Maß an Anleitung notwendig war. Dies führte dazu, dass wir von Seiten der Lehrenden auch für ein projektförmigeres Format im Kontext der Hochschullehre stärker auf das didaktische Modell des Cognitive Apprenticeship zurückgriffen und insbesondere dem Modelling einen höheren Stellenwert einräumten, indem wir Best-Practice-Prototypen vorstellten.

Die Kooperation mit dem IPL war nicht intendiert, zeigte aber die Bedeutung von stärkerer hochschulinterner Kommunikation über bereits vorhandene Strukturen. Für die Zukunft bedeutet dies, dass geplante Lehrinnovationsprojekte bereits im Vorfeld stärker unter den Dozierenden verbreitet werden müssen, damit keine Doppelstrukturen entstehen und ein Austausch untereinander erleichtert wird.

Inwieweit wurde die Lehrinnovation verstetigt?

Durch die Kooperation mit dem IPL ist eine dauerhafte Struktur angelegt, um das Tool für Lehrveranstaltungen zu nutzen. Die Bedienbarkeit ist niederschwellig, so dass leicht auch andere Texte/ Formate eingepflegt werden können.

Auf welche Lehr-/Lernsituationen - auch in anderen Disziplinen – kann die Lehrinnovation übertragen werden?

Das Lehrszenario lässt sich auf alle Fächer im Kontext der Lehrkräftebildung übertragen, bei denen die Beurteilung bzw. Diagnostik von Texten von Schüler*innen eine große Rolle spielen. Dies sind insbesondere die Sprach-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften.

Inwieweit haben der Fachbereich/die Fakultät und die Hochschule Sie bei der Durchführung des Lehrvorhabens unterstützt (beispielsweise eingeladen, darüber zu berichten)?

Die Coronasituation hat zu einer deutlichen Reduktion von Austauschformaten inhaltlicher Art an der Hochschule geführt, so dass das Projekt eher innerhalb kleinerer Gruppen und informeller Netzwerke vorgestellt wurde.

Wie haben Sie von den Fellowtreffen und den Lehr-/Lernkonferenzen profitiert?

Die Fellowtreffen konnten von uns kaum besucht werden. Dies ist ebenso der Coronasituation und damit v.a. der familiären Situation der beiden Antragstellenden hinsichtlich Kinderbetreuung geschuldet.